



Abend -

Zeitung.

251.

Mittwoch, am 20. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Kränze.

Phantasie an Elisa von S. in Hamburg.

1.

Viel Blumen blühen auf den grünen Auen,
und spend'n kosehd süße Düste mir;
doch nenn' von Allen ich nur dreie Dir
gar schön und wunderlieblich anzuschauen.

An ihnen hängt mein inniges Vertrauen; —
denn auf den dunklen Pilgerpfaden hier
erblühen sie als deutungsvollste Zier —
Wenn einen Tempel wir dem Glück erbauen.

Wohl dem, der in des Lebens Weibestunden
die ersten still zu Kränzen sich gewunden —
ein Talisman — sie pflegt in treuer Brust.

Wohl dem, der in des Liedes sanften Tönen
gehuldigt den lieblichen Camönen,
er ist schon hier des Himmels sich bewusst.

2.

Die Blüthen, die zart duftend sich entfalten,
umgeben von der Blätter lichte'm Grün
uns Hoffnungsfunken in die Seele sprüh'n,
die durch der Herzen stilles heil'ges Walten

Sich gern zu Siegeskränzen umgestalten,
die einmal nur im irdischen Leben blühen,
doch rauh berührt welkend still verglüh'n
heimfallend an des Grames Allgewalten?

Wer kennt sie nicht, die heiligsten der Triebe —
die zarten Rosen treuer inn'ger Liebe?
des jungen Lebens schönste Wonnezeit. —

Wohl hat der Arme tiefen Gram erlitten
dem fern sie lieget hinter seinen Tritten. —
— Nie kehrt zurück entschwind'ne Seligkeit.

3.

Habt Dank ihr Götter, die das arme Leben
mit euern Spenden huldvoll mir beglückt —
mit Rosen freundlich mir das Haupt geschmückt,
ein Saitenspiel mir in die Hand gegeben.

Wär' mir vergönnt — mit meiner Laute Wehen —
wenn bei des Liedes Tönen hoch entzückt
mein Geist in's best're Jenseit sich entrückt —
des Lorbeers Siegeskranz mir zu erstreben!

Wie Lenzesgruß die Nachtigallen bringen,
im Mai die Blüthen aus den Bäumen dringen,
der Freude öffnen die bewegte Brust; —

So müssen auch die Töne sich entfalten,
zu frohen Liedern liebend sich gestalten,
denn Sängelerben ist in Sangeslust.

4.

Ist aber einst das gold'ne Spiel verklungen,
verkümmert das Herz, das auf der Dichtung Flug
im stillen Innern seinen Himmel trug,
von dessen Seligkeit es ganz durchdrungen;

So nimm die Lieder, die mich eingefungen —
wenn holder Wahn, mit wechselndem Betrug
dem armen Herzen tiefe Wunden schlug;
denn Du hieltst mich mit Liebesarm umschlun-
gen. —

Des Lorbeers Grün kann Jeder nicht erstreben
und Rosen sind von Dornen stets umgeben,
drum spende Du — wenn ich einst nicht mehr
bin, —

Denn Sangeslust, im Herzen stilles Lieben
ist treu mir bis in's dunkle Grab geblieben —
den letzten Kranz — beperlten Rosmarin.

Theophania.

Theater in Verona.

Am 20. September 1819.

Ich konnte es kaum erwarten, ein italienisches Schauspiel zu sehen, und selbst die Bemerkung meines hier erworbenen Freundes, des Grafen Bevilacqua de Lazise, daß dieselbe Gesellschaft, die des Abends um 7 Uhr spielen werde, schon um 4 Uhr Nachmittag im Theater der Arena vor dem Volke arbeiten müsse, konnte meine Ungeduld nicht schwächen. Als ich nämlich mit dem Grafen die in vieler Hinsicht so merkwürdige Arena — das altrömische Theater — besuchte, sahen wir eine schlechte kreterne Bude aufgeschlagen, mit Zelttuch überspannt, in der Form eines Fächers, dessen größter Bogen das Publikum faßte, welches — nur den blauen Himmel über sich — auf den altrömischen Sitzen Platz genommen hatte. Die Versammlung war zahlreich, der eingehogte Raum zwar hoch, weit amphitheatralisch aufsteigend, aber ziemlich eng; daher war es geschehen, daß die consularischen und Volkstribunensitze, so wie die Bänke der Ritter, von resp. Schustern, Schneidern und Bäekern, die höhern aber, in denen sonst die weibliche römische Jugend prangte, von Bettelknaben und Mädchen eingenommen waren, die hier gratis zugelassen wurden. Bevilacqua, dessen lehrreichen und liebenswürdigen Umgang ich jedem Fremden sich zu verschaffen wünsche, was bei des jungen Mannes herzlicher Freundlichkeit gar nicht schwer ist — Bevilacqua also stieg eben mit mir in den Kanälen herum, die unter der Arena hinlaufend und sich bis zur Etsch erstreckend, zum Einlaß und Aufstauen des Wassers bei den Raumachien gedient hatten, als wir plötzlich ein fürchterliches Gebrüll über uns hörten — wir standen eben unter der Thespisbude — ein gräßliches Gurgeln und Röcheln ließ sich vernehmen. „Jetzt stirbt er!“ — sagte Bevilacqua ruhig. „Wer, um's Himmelswillen?“ — so rief ich, den Grafen erfassend, von allerhand dunkeln Vorstellungen geängstet, denn wir hatten kurz vorher die Todtenpforte gesehen, in welche bei Kampfspielen die Leichen der erschlagenen Gladiatoren mit eisernen Haken hinabgezogen wurden. „Wer?“ — rief ich, Zeit und Ort vergessend — „der Held des Stückes“ erwiderte. Bevilacqua lächelnd. Ein wüthendes Beifallklatschen bestätigte was er sagte. Nie, nie — selbst auf Schlachtfeldern, hörte ich ein solches abscheuliches Gebrüll! Betäubt stieg ich mit meinem Begleiter empor und umwandelte stillschweigend und mancherlei Gedan-

ken in der Brust umwälzend, den äußersten Rand des colossalen Baues. Wir botanisirten hier aber gar nicht unersprießlich, kamen dabei wieder in's Gespräch und als wir herabstiegen, ging eben die Sonne prächtig über Verona unter. Die fernen Tyroler Gebirge erschienen im violetten Dufte, in der Nähe flammten die Doppelthürme von St. Anastasia im Goldglanz, und in immer heller werdenden Purpurtönen legten sich die letzten Lichter weit über die lombardischen Ebenen hin. Die alte Alboin'sburg des Longobarden Königs und der spitze Pispinethurm blieben noch lange hell! — Ich eilte in's Hotel, um meine Briefe zu schließen, und dann in das eigentliche Theatergebäude mitten in der Stadt. Der Graf wartete meiner in seiner bequemen Loge. Das Theater ist sehr groß und sehr schön decorirt. Das Orchester, nicht stark und in einen Winkel zusammengedrängt, spielte eine der ältern Sinfonien Haydn's recht sehr gut, etwa so wie unser ehemaliges Orchester auf dem Linkeschen Bade. Die Güte der italienischen Instrumente ließ sich an dem einzigen Contrabaß deutlich abnehmen. Ich verlor keine Note, und alles war voll Ton. Die Versammlung war zahlreich und sehr still. Die Männer behielten die Hüte auf. Das Stück selbst, l'ospizio de' Orfani, war aus dem Abbe de l'Epée und Florian's Novelle: Claudine, zusammengesezt, nicht ohne Geist und offenbar für diese Gesellschaft, deren Haupt sich Vestris nennt, geschrieben. Wie war ich verwundert, in dem Komiker — hier Caratteristico genannt — den brüllenden Helden der Arena wieder zu erkennen! Aber welche Veränderung! Sein Ton war laut, aber wohlklingend, seine Declamation richtig, seine Aussprache sanft und sein Spiel äußerst fein! Das bekannte theatralische drastische Mittel, Rührung hervorzubringen — Kinderrollen, waren nicht gespart. Zwei sehr hübsche Knaben concertirten und rivalisirten in den hochtrabendsten, herzbrechendsten Sentenzen und wurden wüthend beklascht. Die einzige Schauspielerin, die in dem Stücke auftrat, schien ein Liebling des Publikums. Sie war jung aber häßlich, schielte unbarmherzig, schrie unentraglich, karrikirte alles mit unausstehlicher Sentimentalität, kurz erinnerte am meisten an die Arena — aber sie konnte einmal nichts verderben und blieb im Besiz der Gunst. Der Komiker und die Dame wurden herausgerufen. Ein ohrenbetäubendes Bravi empfing sie. Kaum waren sie hinein, so kam der Komiker zurück, um ein neues Stück an-

zukündigen. Aber nun stieg der Lärm bis zum Orkan. Der Mann figurirte, wollte sprechen, streckte die Hände nach dem Publikum — umsonst, die Brandung rief ihn zurück. Endlich legte sich der Lärm und nun begann eine der sonderbarsten sokratischen Unterhaltungen, die ich je gehört. Der Komiker fragt und das Publikum antwortet, durch si, si — zitto — bravo — via u. dgl. Interjectionen. Er dankte zuvörderst — wie in einem Tischgebet — für alles genossene Gute, und versprach für sich und die lieben Seinigen sich fernerhin gut aufzuführen u. s. w. Dann sagte er, es sey auf morgen ein neues componimento — via, via — schrie das Publikum — „gli infelici“ — zitto, zitto — „wenn aber — hob der Komikus wieder an — „das Publikum vielleicht lieber das heutige Stück — bravo bravissimo — kam die Antwort, io vi do da scegliere — er hielt einen Augenblick inne — dann fragte er — „Pospizio degl' Orfani?“ Bravissimo! schrie alles und Komikus verschwand. Das Orchester begann eine neue Ouvertüre, auf die niemand achtete. Erfrischungen wurden herum gegeben, man sprach so laut, wie in einem öffentlichen Garten, und weil das Haus sehr groß ist, so gingen an einigen Stellen junge Herren Arm in Arm auf und nieder. Eine Art von Schellengeläut gab das Zeichen zum Anfang des zweiten Stückes, eine Farsa: La casa da vendere — nach dem französischen la maison a vendre. Das Stück ist bekannt. Das Frauenzimmer war wieder unbedeutend, obschon die alte Symphorosa eine ergötzliche Erscheinung. Die andern jungen Männer nicht übel, der Komiker aber — derselbe als im ersten Stück — unübertrefflich. Alle Elemente des Lächerlichen, Gespenstersucht, Berswuth, Hunger bei gewaltiger Eplust, waren zusammengelassen, und nie, weder in Frankfurt am Main, noch München, Berlin oder Dresden habe ich feiner komisch spielen sehn. Er war meisterhaft vom Anfang bis zu Ende und die Beifallsbezeugungen des Publikums hielten mit seinem Verdienst gleichen Schritt. — Im Ganzen wurden die zartesten, ernstesten, ja religiösesten Stellen im ersten Stück am meisten beklatscht. Im zweiten die zweideutigen, am meisten ächtitalienische Vorliebe für die Extreme und zugleich ein leiser Fingerzeig, auf welcher Bildungsstufe das Publikum sich befindet. Die schlüpfrigen Stellen waren manchmal zur Bewunderung stark. Die Männer applaudirten laut, die schönen Ver-

neserinnen — sie sind in der That größtentheils reizend — lachten still. Umgekehrt applaudirten sie und mancher Laut der höchsten Rührung erklang, wo die Männer nur ein ruhiges Bravo hatten. — Decorationen und Garderobe waren gut und passend. Die Beleuchtung in und auf dem Theater sonnenhell.

Carl Borromäus von Miltiz.

Selbstgenuss.

Fleuch aus tiefem Busen mein Gesang,
Auf des Wohllauts zauberreichen Schwingen,
Ströme aus, du innerer Lebensdrang
Bei der Sprache und Empfindung Ringen,
In der Erde Jugend führst du mich,
Wo die Blumen auf den Fluren sangen,
O wie lieb' ich zartes Liedchen dich,
Lief mein Herz von deinem Reiz besangen!
S. W. Schiefeler.

Fresco: Anekdoten,

aus dem Leben gezeichnet von J. S. Castoll.

Jemand gab seinem Bedienten eine ganze Krone, mit dem Bedienten, ein Buch dafür zu kaufen. — „Wo ist denn das Buch?“ fragte er am andern Morgen. — „Ich habe es nicht kaufen können — entschuldigte sich der Bediente — denn ich habe einen Gulden davon verloren.“

Zwei Bauern kamen in eine Apotheke. — „Haben Sie nichts für Zahnschmerzen?“ fragte der Eine. — „O ja, sagte der Apotheker, langte eine Flasche mit Salmiakgeist herab und sagte dem Bauer, er möchte daran riechen. Der Bauer roch und stürzte, fast von Sinnen, rücklings nieder. Als er wieder zu sich kam, fragte der Apotheker: „Nun wie steht's jetzt, ist der Schmerz weg?“ — „Herr!“ erwiderte der Bauer: „mir hat ja gar nichts gefehlt, mein Kamerad dort hat Zahnschmerzen!“ —

Auflösung der Charade in No. 250.

W o r t w e c h s e l.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Leipzig.

Unter den neuen oder bedeutenden Ereignissen unserer Bühne, von denen ich Ihnen noch nicht berichtet habe, nenne ich zuerst die Aufführung des Carlo Fioras, oder der Stumme in der Sierra Morena, mit Musik von Franzl. Der Text von Vogel gehört zu den vernünftigsten Opernbüchern, und die Musik ist, wenn auch nicht originell, doch sehr angenehm und nach dem Urtheil von Kennern gut gearbeitet, und wurde auch gut executirt. Hr. Löwe spielte die Rolle des Stummen zum Vortheil des Stücks, und Hr. Klengel sang die des Alfonso vortreflich. Sonst hob sich nichts hervor, und das ist kein günstiges Zeichen für eine Oper, welche zum Erstenmale unsre Bühne betritt, diese aber verdient gewiß Beifall.

Der Finke, dessen sie auch gedachten, ist wieder fortgeflogen, jedoch Hr. Brandt, der unserer Bühne recht brauchbar zu seyn scheint, aber nur keine solchen Heldenrollen spielen soll, in denen er seine gedämpfte Stimme zu überschreien Gelegenheit findet, wie z. B. Lasarra, ist engagirt worden. Man erwartet manches Gute von ihm.

Die Darstellungen der Dem. Maas, welche unmittelbar nach dem der Mad. Schröder und zwar aus demselben Rollenfach genommen, folgten, wurden mit der Kälte aufgenommen, in welcher sie erzeugt und geboren zu seyn schienen. Das angenommene französische Wesen ersetzt nicht den Mangel der innern Würde, und eine kalte Deklamation kann in der Rolle einer Isabelle kein Glück machen. Dem. Böhler hatte wieder die Rolle der Beatrice übernommen. Hr. Genast sprach den zweiten Chorfürer sehr lobenswerth, an einigen Stellen überkräftig; was einem jungen Schauspieler jedoch im Schillerschen Corbun zu verzeihen ist. Die zweite Gastrolle der Dem. Maas war die Baronin Holmbach in Schröders Lustspiele: Stille Wasser sind tief. Hier war dieselbe, wie es schien, mehr an ihrem Plage, und doch fehlte es dieser Rolle noch an heiterer Laune. Hr. Löwe, als Baron Wieburg, gefiel mir recht, und von Hrn. Genast sahen wir mit Vergnügen die des Lieutenant Wallen. Die letzte Gastrolle der Dem. Böhler, die noch allein diese Rolle hier spielen kann, trug dieselbe doch mit Sinn und Anstand vor. Dem. Maas brachte Lesjungs Emilia Galotti wieder auf die Bühne, die ich seit meinem hiesigen Aufenthalte noch nicht gesehen habe. Eine Emilie, die den zarten Schmelz einer jugendlichen Phantasie besäße, haben wir freilich nicht; aber Dem. Maas erschien in der Rolle der Gräfin Orsina, nach meiner Einsicht, am günstigsten, aber doch mangelte ihr die Mannigfaltigkeit der psychologischen Entwicklung, welche in einer solchen Rolle das Hauptverdienst ist. Hr. Löwe als Prinz und Hr. Neufeld als Doardo zeichnen sich vortheilhaft

aus. Hr. Brandt gab noch als Gast den Marcellini mit Gewandtheit und Glück. Noch traten als Gäste in der Oper auf: Dem. Louise Wohlbrück und Hr. Mayer; erstere, die ältere Tochter des Regisseurs dieser Bühne, hat, wie ich höre, schon früher einen nicht ganz gelungenen Versuch in der Oper als Lantred gemacht, und hatte seitdem in Dresden den Gesangunterricht eines vorzüglichen Singmeisters benützt, um sich für die Oper weiter auszubilden. Der Erfolg war nicht ungünstig. Dem. Wohlbrück gab mehrere Rollen mit Beifall. Zuerst nämlich die der Myrrha im unterbrochenen Opferfest. Die Stimme hat, wenn auch keinen allzubedeutenden Umfang besonders in der Höhe, doch einen recht angenehmen Klang, ihr Vortrag ist solid, und ihre nicht unbedeutende Fertigkeit in einer guten Schule ausgebildet. Die Festigkeit des Tons kann bei fleißigen Studien noch gewinnen. Ihr Spiel wird besonders in heitern naiven Parthieen gefallen, und zeigt von Talent für die Bühne. Die Aufführung war übrigens recht lobenswerth, besonders durch Herrn Klengels (Murney) und der Mad. Neumanns (Sessi) (Elvira) Gesang, obwohl diese Parthie nicht zu den günstigsten dieser Sängerin gehört. Die Parthieen der Herren Fürst (Mafferi) und Senast (Oberpriester) hätten wir lieber umgetauscht gesehen. Es ist schade, daß Herr Fürst seine Gesangparthieen so willkürlich behandelt; seine schöne Stimme könnte bei einer bessern Methode ungleich mehr Wirkung thun. Die zweite Gastrolle der Dem. Wohlbrück war die Emmeline in der Schweizerfamilie. Auch in dieser schwierigen Aufgabe erwarb sich die junge Sängerin ermunternden Beifall, wenn auch ihr Spiel noch so manches übrig lassen mußte. Dem. Wohlbrück ist, wie verlautet, bei der Oper in Brünn engagirt, wohin sie nächstens abreisen wird. Ein Hr. Mayer, vom k. k. Hoftheater in Wien, spielte als Gast den Richard Boll nicht eben ohne Beifall. Er ist zwar nur Bariton, aber seine Stimme nicht unangenehm, und hätte er die Tiefe des Hrn. Fürst, der uns nächstens verläßt, so würde uns sein Vortrag denselben vollkommen ersetzen. Die übrigen Rollen waren auch gut besetzt, außer die des Paul, der uns den Mangel eines Komikers in der Oper recht empfinden ließ. Hierauf trat Hr. Mayer als Herzog in Pars Camilla auf. Ich konnte nicht zugegen seyn, und hörte nur, daß das Haus, wie bei dem schönen Wetter dieses Monats fast immer, außerordentlich leer gewesen sey, Hr. Mayer aber nicht mißfallen habe. Sein Spiel als Figaro schien mir dieser Rolle nicht gewachsen zu seyn, so wie mir auch die übrige Aufführung äußerst mangelhaft vorkam. Als Soliman habe ich ihn ebenfalls nicht gesehen. Im Schauspiel kamen einige Wiederholungen vor, die ich übergehe.

(Der Beschlus folgt.)

Ankündigungen.

D. Chr. Fr. Ammon's (Königl. Sächs. Oberhofpredigers und Kirchenraths) Predigten über Jesum und seine Lehre für gebildete Leser.

Zwei Theile, gr. 8., sind so eben in der Wastbergschen Hofbuchhandlung zu Dresden erschienen, und für 2 Thlr. 12 Gr. in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben.